

Fake News und Verschwörungstheorien in Zeiten von Corona: Ein Fall für die Schule

Gastbeitrag von Pädagogin Julia Schmengler

Die Zeiten der gesellschaftlichen Unsicherheit, wie wir sie durch die Corona-Pandemie erleben, werden Verschwörungstheorien und Falschnachrichten (Fake News) stärker als sonst verbreitet. Denn eine Krise in dieser Größenordnung führt zu Ängsten, ob gesundheitlich, privat oder wirtschaftlich. Theorien und Nachrichten, die diese Ängste schüren, die das Gefühl eines vermeintlichen „Verstanden-Werdens“ hervorrufen oder die grundsätzlich emotional berühren, werden daher leichter als in krisenfernen Zeiten aufgenommen. So kursieren seit Beginn der Corona-Pandemie unzählige Fake News und Verschwörungstheorien im Netz: von der bloßen Falschdarstellung von Fallzahlen bis hin zu Theorien, die beispielsweise die vermeintliche Rolle von Bill Gates bei der Entstehung und Verbreitung des Virus zum Thema haben. Strenggenommen ist schon die Bezeichnung „Verschwörungstheorie“ irreführend, denn eine Theorie beschreibt eine wissenschaftlich fundierte Erkenntnis als Modell für zukünftige Handlungsprinzipien. Von Wissenschaftlichkeit kann bei den Corona-Verschwörungstheorien hingegen nicht die Rede sein. Bei Fake News handelt es sich, dem Duden zufolge, um Falschnachrichten, die in manipulativer Absicht insbesondere in sozialen Netzwerken verbreitet werden.

Insbesondere über soziale Netzwerke können Fake News und Verschwörungstheorien schnell und – im Sinne der Manipulatorinnen und Manipulatoren – effizient gestreut werden. Weltweit. Das Thema betrifft den Nachrichtenkonsum von uns allen. Eine Zielgruppe jedoch sollte besonders in den Blick genommen werden: Kinder und Jugendliche, die vorrangig über soziale Netzwerke kommunizieren und sich dort informieren. Jugendliche werden in zuverlässiger Regelmäßigkeit auch mit Fake News konfrontiert. In der Studie „Alles auf dem Schirm?“ der

Vodafone Stiftung von 2019 wird dieses Phänomen bestätigt: Rund zwei Drittel der Befragten gab an, mindestens einmal pro Woche mit Falschmeldungen in Kontakt zu kommen. Zugleich äußert fast die Hälfte der befragten Jugendlichen, dass sie sich unsicher oder sehr unsicher im Umgang mit Falschnachrichten fühlt. Hier wird dringender pädagogischer Handlungsbedarf deutlich. Je niedriger der Bildungshintergrund, desto häufiger wurde diese Unsicherheit kommuniziert. Das Thema in Schule und Unterricht aufzunehmen, hat neben der Förderung der Medienbildung also eine weitere Funktion – der bestehenden sozialen Bildungsgerechtigkeit in Deutschland entgegenzuwirken.

Bei der konkreten Unterrichtsgestaltung können mehrere Bildungsziele zugleich gefördert werden. Schülerinnen und Schüler lernen, kritisch mit Nachrichten im Internet umzugehen, also zwischen der Nachrichtenqualität zu differenzieren. Wann ist eine Nachricht eine vertrauenerweckende Nachricht? Welche Qualitätsstandards sollten beim Lesen von Nachrichten angelegt werden? Zur Beantwortung dieser Fragen erlernen Schülerinnen und Schüler die klassische Quellenrecherche und erkennen, dass bei Nachrichten in sozialen Netzwerken oft keine professionellen Recherchestandards vorausgesetzt werden können. Zu solchen Standards gehören ein vollständiges Impressum einer Website und die Möglichkeit, eine Nachricht durch Hinzuziehen einer weiteren Quelle verifizieren oder falsifizieren zu können.

Ein sicherer Nachrichtenkonsum unterstützt darüber hinaus eine demokratisch fundierte Meinungsbildung. So ist das Erkennen von Falschnachrichten bedeutsam, um politische Manipulationsversuche aufzudecken und in gesellschaftspolitische Kontexte einordnen zu können. Die Aufnahme dieser Phänomene ist deshalb ein Fall für die Schule.



Julia Schmengler (geb. Egbers) studierte in Münster und Bordeaux Latein, Geschichte und Philosophie für das gymnasiale Lehramt. Nach mehreren Auslandsaufenthalten in Ost- und Westafrika arbeitete sie bei einer Nachhaltigkeitsagentur, ehe sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an das Institut für Pädagogik der Universität Oldenburg wechselte. Dort promovierte sie zur interkulturellen Pädagogik. Julia Schmengler ist medienpädagogische Beraterin für den Landkreis Cuxhaven, leitet Lehrerfortbildungen und setzt sich für die digitale Bildung in Schulen ein.

Mit Armin Himmelrath hat sie 2018 das Buch „Fake News – Ein Handbuch für Schule und Unterricht“ im hep Verlag veröffentlicht. Im September 2020 erschien vom selben Autorenteam das Buch „Das Schuljahr nach Corona: Was sich nun ändern muss“.

(Foto: privat)

